

ein Beil als Beigabe hat, „scheint“ er ein Ersatz für Thor zu sein (!) (S. 69). Seit wann haben denn die Heiligen — von den wenigen antiken Attributen wie Palme etc. abgesehen — überhaupt Beigaben? Die Formel des Benediktuskreuzes geht auf antike Formeln zurück (s. die Besprechung Nr. 1). Das Cisterzienserklöster S. 148 heißt Bebenhausen nicht Babenhausen, das B.-Kloster S. 119 Biburg nicht Biberg, u. a.

München.

R. B.

Röger J. B., Das romanische Bildwerk am Nordportal der Kirche St. Jakob in Regensburg. J. G. Manz, Regensburg (o. J.).

Greiner K., Der astronomische Figurenfries am Hirsauer Klöster-turm, Verlag Olpp, Calw, 8^o, 1934, 47 S.

1. Die Regensburger Schottenmönche haben uns in dem Bilderschmuck am Nordportal ihrer Kirche St. Jakob ein großes Rätsel hinterlassen, das in jüngster Zeit die verschiedensten Deutungen gefunden hat. Sie haben nicht befriedigt. Der Verfasser bringt nun einen neuen, „endgültigen“ Deutungsversuch. Verfasser hebt zunächst die Bedeutung der irisch-schottischen Mönche auf dem Gebiete der Buchmalerei hervor. Er stellt den *Codex aureus*, eine Handschrift, die in St. Emmeram aufbewahrt wurde, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Es ist kein Zweifel, daß dieser Codex auf künstlerischem Gebiet vielfältigen Einfluß ausgeübt hat. Nach der Meinung des Ref. ist der Verfasser auf dem richtigen Wege, wenn er von dieser Seite her an die Deutung des Bildschmuckes geht. Sehr verdienstvoll ist es, wenn er auch den Bilderschmuck der übrigen romanischen Kirchen in der Nähe Regensburgs zur Erklärung heranzieht. Bei der Analyse des Kirchenbaues von St. Jakob vermisste ich einen Hinweis auf das tieferschürfende Buch von K. Busch über den Regensburger Kirchenbau in der Zeit von 1170 bis 1250. Den bisherigen Deutungen widmet der Verfasser eine eingehende Zurückweisung, die als zutreffend bezeichnet werden kann. Es folgt eine Zusammenstellung der allegorischen Gestalten, deren Deutung die Hl. Schrift selbst nahelegt. Auch hier hat der Verfasser manches richtig gesehen. So erklärt er denn die beiden großen Felder rechts und links vom Eingang als eine Darstellung des Reiches Gottes und des Reiches Satans. In der Figur Satans oder der Fürsten dieser Welt glaubt er Mohammed in der Tracht eines orientalischen Herrschers zu sehen. Er erinnert daran, daß damals das Denken der europäischen Menschheitsidee durch die Idee der Kreuzzüge aufgewühlt war. Ref. glaubt, daß darin tatsächlich der Grundgedanke des Bildwerkes gesehen werden muß. Das Feld, in dem das Reich Gottes dargestellt ist, liegt bezeichnenderweise gegen Osten; den Mittelpunkt nimmt hier eine Figur der Mutter Gottes ein (Zeit des Minnedienstes!). Das Reich Gottes ist ein Reich der Liebe, der Reinheit. Von diesem Grundgedanken aus unternimmt es der Verfasser, die übrigen Figuren zu deuten. Die Gestalten im Portalgewände sind mehr traditioneller Art. Mag man im einzelnen nicht überall der Meinung des Verfassers beipflichten, sein Verdienst ist es, daß er den Grundgedanken des großartigen Werkes herausgestellt hat. Es hätte sich geziemt, diesem Gedanken auch in der zeitgenössischen Literatur nachzugehen.

Metten.

W. F.

2. Von der hohen Stellung der Astronomie im ma. Bildungsgang ausgehend bringt der Pfarrer des berühmten Hirsau eine völlig neue Deutung der dem XII. s. angehörenden Plastiken am Kirchturm, der als einziger Überrest des großen Reformzentrums noch steht. Die Auslegung (als Planeten usw.) ist m. E. treffend ohne Phantastik und aus der ma. Geisteswelt herausgearbeitet. Eine endgültige Bestätigung könnte wohl nur eine weit-ausgreifende Untersuchung der ma. Portal- und Kirchenwandplastik — freilich keine geringe Arbeit — bringen. Ich erinnere nur an die immer noch vollkommen ungelösten ikonographischen Rätsel der Regensburger Schotten-

kirche. (Vgl. nunmehr das zutreffende Urteil des Landesamts für Denkmalpflege in Kunstdenkmäler Bayerns, Opf. Stadt Regensburg 2, S. 312). Vermutlich wird auch hier von der Ordensgeschichte auszugehen sein.

R. B.

Quasten J., *Expositio antiquae liturgiae gallicanae Germano Parisiensis ascripta.* (Opuscula et textus fasc. III.) Monasterii 1933, Aschendorff, 8^o, 31 p. RM. — 85.

Quasten J., *Monumenta eucharistica et liturgica vetustissima.* Coll. not. et prol. instr. Johannes (Florilegium Patristicum, fasc. VII) Pars I u. II. Bonnae s. P. Hanstein 1935, 8^o. RM. 1.80.

Rücker A., *Ritus Baptismi et Missae, quem descripsit Theodorus ep. Mopsuestenus.* (Opuscula et textus, fasc. II) Monasterii 1933, Aschendorff, 8^o, 44 p. RM. 1.—.

Stapper R., *Ordo Romanus Primus de missa Papali.* (Opuscula et textus, fasc. I), Monasterii 1933, Aschendorff, 8^o, 33 p., RM. — 85.

Roth Benno, *Die Seckauer und Vorauer Osterliturgie.* (Seckauer Geschichtliche Studien, Heft 4.) Seckau 1935, 8^o, 88 S., RM. 3.50.

1. Die in zwei Briefen eines Unbekannten aus dem 7. oder beginnenden 8. Jahrhundert geschilderte, wohl in Autun und nicht in Paris gebräuchliche Liturgie ist nach dem vielfach verbesserten Text von Martène dargestellt und mit ähnlichen in aufschlußreichen Anmerkungen verglichen.

2. Daß der von Rauschen 1914 in 2. Aufl. bearbeitete 7. Bd. nunmehr in 5 Teilen herauskommt, spricht für die Fortschritte der Forschung und für die Steigerung des Interesses an der ältesten Liturgie. Gelehrte unseres Ordens trugen zu beiden erfreulich viel bei. Zur christlichen Sonntagsfeier (I, 20, n. 2) vgl. W. Rötzer, *Des hl. Augustin Schriften als lit.-gesch.* Quelle, 518, zur Wandlungslehre (II, 94 n. 1) vgl. Theodor v. Mops., *Comm. in Ev. Math.* (PGr. 66, 713), zur Berührung der Augen mit der Eucharistie (II, 109 n. 1) vgl. Aug., *Op. imp. c. Jul. 3*, 162 (PL. 45, 315).

3. Die hier nach dem syrischen Text von A. Mingana in „Woodbrooke Studies“, vol. V. und vol. VI (Cambridge 1932 und 1933) lateinisch gebotenen katechetischen Reden, die nach dem Dreikapitelstreit nur mehr in der nestorianischen Kirche erhalten blieben, bilden ein würdiges Gegenstück zu den Katechesen des hl. Cyrill von Jerusalem; die darin geschilderte Liturgie hat nichts mit der Theodor zugeschriebenen nestorianischen zu tun und steht derjenigen der Apostol. Konstitutionen nahe. Beigegeben ist ein ins Griechische zurückübersetzter Symbolumtext, aus Theodors Katechesen kompiliert. Zu S. 30, Anm. 2: Der hier erwähnte Ritus dürfte die von Morin behauptete, von Adam bestrittene Echtheit des augustianischen *Sermo Denis III* stützen (vgl. Floril. Patr. fasc. XXXV, p. 16). Zur Bibliographie S. 9: R. Devreesse in *Rech. de sc. rel.* 13 (1933), 425—436.

4. Der von Mabillon so genannte, überragend wichtige Text ist hier nach der Wolfenbütteler Hs. 4175 neu herausgegeben. Die Hs. ist von einem Weißenburger Mönch anfangs des 9. Jahrhunderts nach älteren Vorlagen hergestellt. S. 20, Anm. 7 könnte zur „laetania“ noch Reg. S. Bened., c. 9 und c. 17 heranziehen. Ebd. lies „finiendi“!

5. Die hier edierten Hss. wurden bisher irrtümlich als aus St. Lambrecht stammend betrachtet, eine der darin enthaltenen lateinisch-deutschen Osterfeiern demgemäß als „St. Lambrechter Osterfeier“ geführt. Der eifrige Lokalgeschichtler beschäftigt sich darum mit den fünf Seckauer Hss. neuerdings und reiht ihnen eine Vorauer Hs. an. Der genauen Edition gibt er eine liturgiegeschichtliche Erklärung bei. Die S. 60 gebotene Erklärung des Zusammenhangs von Kreuzverhüllung und -enthüllung sollte historisch begründet werden. S. 51 lies: Dreves, S. 71: Dictionnaire.

München.

H. Lang.